Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 12 (1917)

Heft: 8

**Artikel:** Die abgestellte Hungersnot

Autor: Rückert, Fr.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-351356

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Vorkämpferin

Berficht die Interessen der arbeitenden Frauen 🔤 Herausgeber: Schweizer. Arbeiterinnenberband

Erscheint monatlich einmal Rann bei jedem Postbureau bestellt werden Jahresabonnement Fr. 1.50 Zürich, 1. August 1917 Juschriften an die **Redaktion** richte man bis zum fünfzehnten jeden Monats an Frau Marte Hünt, Stolzestraße 36, Zürich 6

# Die abgestellte Hungersnot.

Als Bungersnot im Cande war Und dem König ward berichtet, In des Reiches reichsten Städten Stürben viele Arme Bungers — Höret! welche rasche Auskunft Peros traf, der Perserkönig: Eigenhändig Schrieh er einen Brief an jede Stadt im Reiche Dieses Inhalts: "Wo ein Armer Bungers flicht in euren Mauern, Werd' ich für den Armen einen Reichen nehmen und im Kerker Auch ihn Hungers fterben lassen!" Miemand Karb im Lande Bungers, Und die Reichen selber brauchten Wicht zu hungern; mit den Armen Mur den Ueberfluß zu feilen. Fr. Rückerf.

# Das Hungergespenst.

Die arbeitende Klasse Europas steht vor der Fungersnot. Die untersten Schichten sind schon längst von ihr ergrifsen. In den kriegsührendn Ländern mehren sich von Monat zu Wonat die Fungerrevolten, die blutig unterdrückt werden. Die geknebelte Presse bringt darüber nur spärliche und unklare Nachrichten. Was gelegentlich von glaubwürdigen Augenzeugen, die in unser Land kommen, über die Gewalt- und Schandtaten der Polizei berichtet wird, klingt oftmals so haarsträubend und himmelschreiend wie die Geschehnisse vom wahnwizigen Völkermorden.

Niemand, nicht einmal das profitwütige Ausbeutertum, hätte vor Kriegsausbruch es für möglich gehalten, daß das arbeitende Volf ein solch unerhörtes Waß an Jammer und Qualen über sich hereinbrechen ließe. Und noch immer scheint der Leidenskelch nicht voll genug! Noch immer zögert die graufam mißhandelte Wasse, das Richteramt zu ergreisen zur Abrechnung mit den Kriegshetzern. Noch immer bleibt die Erhebung, die rebellische Selbstwehr aus, die allein der russische an Kevolution Silfe bringen, die sie siegreich zur Frieden smacht zu gestalten vermag.

Auch im neutralen Lande der Schweiz leiden ungezählte Arbeiterfamilien bitteren schwarzen Hunger. Trothem Fürsorgeeinrichtungen vom Bund, von den Kantonen und Gemeinden geschaffen wurden. Trothem die Kulturen herrlich wie noch nie dastehen und eine überaus reiche Ernte versprechen. Troth alledem steigt die Teuerung von Woche zu Woche. Und bang zittert auf den Lippen der geplagten Proletariermütter die Frage: Wie wird es erst im Winter sein, wenn statt des heiß ersehnten Friedens immer noch der grausige Krieg wütet? Wenn unseres Landes Zusuhren an Lebensmitteln und Rohstoffen ganz abgeschnitten sein werden und wir nur auf das angewiesen sind, was im eigenen Lande hervorgebracht und erzeugt wird. Das bedeutete für unsere ganze Arbeiterklasse namenloses Hungerelend, die Hung ersnot.

Die Hungersnot, von der heute erst die Aermsten unter den Armen heimgesucht werden. Die Aermsten unter den Armen! Richt etwa nur Tertilarbeiter, Spinner und Weber, Ausschneiderinnen und Nachstickerinnen, Fädlerinnen und Nachstickerinnen, Fädlerinnen und Nachsteiterinnen. Nicht etwa nur Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen — sogar in der Militärschneiderei! Trots aller Proteste und Bersicherungen aus Bern, daß ihre Lage eine zusriedenstellende sei. Man hat ja die Arbeiterschaft von seher ans Hungern gewöhnt und der Arieg mit seinen Ausnahmezuständen bietet genug der Mittel, gesetzliche und ungesetzliche, um der "Begehrlichseit" entgegenzutreten. Wenn es sein muß mit blauen Bohnen, mit Pulver und Blei. Selbst die Demokratie hindert solche Gewaltakte nicht, solange der Kapitalismus in ihr Herrscher ist.

"Die Not ist eben noch nicht groß genug," meinte fürzlich ein Typograph, ein Setzer in H. "In meiner Familie schon," fügte er nachdenklich und bekümmert hinzu. Er hat mit seiner ruhelos tätigen Frau neun Kinder zu versorgen. Seit dreißig Jahren ist er Mitglied der Organisation. Die beiden ältesten Töchter geben in die Schuhfabrif und berdienen trot ihrer Geschicklichkeit nur ein paar arme Franklein im Tag. Die Gewerkschaft, der beide angehören, ist unlängst gegründet worden und noch schwach. "Heute abend wäre ich gar zu gerne in die Versammlung gekommen," sprach die zu Hause Gebliebene, die an der Nähmaschine saß, nach unserer Rücksehr. Fragend sah ich ihr in die Augen: "Sind Sie nicht Schneiderin?" "Za und nein! Habe das Kleidernähen aus mir selbst gelernt. Mutter und wir beide arbeiten fast alles an Gewändern und Wäsche für die ganze Familie. Aber immer nur abends, gewöhnlich bis spät in die Nacht hinein, manchmal auch Sonntags. Das tut weh, namentlich wenn man jung ist," — und leise errötend fuhr fie weiter — "und wenn man gern selber sein eigenes Heim herrichten möchte. Doch das geht nicht. Wir müssen einander helfen. Sonst reißt uns die Not auseinander.

Bald kannte ich die ganze Tragödie dieser Familie. Die Mutter, die an die zehn Jahre an einer offenen Beinwunde leidet, besorgt unter unsäglichen Schmerzen den Haussehlt mit den Kindern. Der Vater, von robustem Aussehen und dennoch ein Opfer seines Beruses, ist lungenschwindsüchtig und arbeitet im fünsundzwanzigsten Jahre in demselben Geschäft. Angeblich seiner Krankheit halber wird er seit Ansang des Krieges nicht mehr voll beschäftigt. Sobald wieder ein "Junger", ein Lediger, vom Grenzdienst heimkehrt, stellt man ihn, den Aelteren, arbeitslos auf die Seite. Er weiß nur zu gut warum. Dem Unverheirateten hat die Druckerei nur acht Franken Teuerungszulage in der Woche zu bezahlen, ihm aber vierzehn. Ach, wie gerne würde er seine Kleinen morgens und abends mit der so notwendigen Wilch laben, statt mit dem trüben